

**I. Vorfällig Jahren.** Aus den Erinnerungen eines alten Dresdners. Ende August 1881 rühte man sich in unseren lieben Dresden auf den 4. September, an welchem Tage die Verfassungsurkunde von Könige Anton und dem Prinzen Friedrich August August vollzogen, dem Landtagsmarschall übergeben und dann in solenner Weise im Kreis der Landstände niedergelegt werden sollte. Durch dieses für Sachsen überaus wichtige Ereignis sollte ein stolzes bewegtes und unruhiges Jahr, vom 9. September 1880 an gerechnet, seinen Abschluss finden und unser Vaterland in neue Bahnen der nationalen Entwicklung und bürgerlichen Wohlstand geleitet werden. — Heute, im Angesichte des 50jährigen Jubiläums des Verfassungsfestes, das durch die hochherzige Intention Sr. Majestät in Anwesenheit der Stände des Landes in würdevoller Weise begangen werden soll, — liegt es wohl nahe, einen Rückblick auf die Zeit vor fünfzig Jahren zu werfen. — Zunächst gilt dieser den drei Fürsten, welche in Frage kommen. König Anton war 1827 im hohen Alter an die Regierung gekommen und als er im September 1830 seinen Neffen Prinzen Friedrich August zum Mitregenten ernannt hatte, lag es nahe, daß er die Regierungsgeschäfte in der Hauptsache diesem überließ. Aber durch seine Persönlichkeit, Leutseligkeit und Bürgerfreundlichkeit erwand er sich die Liebe des Volkes und als er am 3. Weihnachtstage 1835 seinen achtzigsten Geburtstag feierte, da dokumentierte sich dies in vielfacher Weise. Auf dem Altmarkt, wo jetzt die Germania steht, war eine hohe Siegessäule (von Holz) erbaut, auf welchem eine Colossalstatue (aus Gips), die „Saxonia“, stand und Abends durch bengalisches Feuer illuminiert ward. In Friedrichstadt wurde dem Morgengrauen und bei Fadelbeleuchtung der Grundstein zum König Anton-Denkmal gelegt auf Anregung des Baron Dathe von Puzos und des Hofrathes Feilich. Ein Jahr darauf, am 27. Decbr., wurde das Denkmal eingeweiht; aber König Anton war da nicht mehr unter den Lebenden. Am 6. Juni 1836 war er in Weichenstein gestorben, was sein Lieblingsaufenthalt war und was er wenige Jahre vorher vom Baron v. Udermann gekauft hatte. Denn König Anton liebte die Einfachheit, wobei zu bemerken, daß vor fünfzig Jahren die Hofetiquette, auch beim Sommeraufenthalte in Pillnitz, eine complicirtere und beengendere war, als dies jetzt der Fall ist. Während der Wintermonate ging König Anton regelmäßig jeden Wochentag früh in der 7. Stunde von seiner Wohnung, dem Kgl. Schloße am Taschenberge, aus am Rüdteiche vorbei (jetzt Georgplatz) und an der Rathbahn nach der Langgasse in Antons (jetzt Georgs) Palais, wo er seinen Kaffee einnahm, einige Pfeifen Tabak rauchte und dann einen Ausflug zu Pferde oder zu Wagen machte. Auf diesem Morgenspaziergange, der auch im schlimmsten Schneewetter nicht aufgegeben wurde, begleitete ein Kammerherr den König und ein Hofbedienter ging mit der Laterne voran. In leutseliger Weise dankte der König Jedem, der ihm beim Begange den Morgengruß brachte. — Mit Recht ist er „der Gültige“ benannt worden. — Prinz-Mitregent Friedrich August, vom Volke kurzweg Prinz Friedrich genannt, war die Seele der großen nationalen Umwandlung, die Sachsen vor 50 Jahren erfuhr. Das Wort, das er in bewegter Stunde zu den Abgeordneten der Dresdner Bürger sprach: „Vertrauen erweist wieder Vertrauen!“ fand lebhaften Wiederhall in jeder Sachverständigen und bei den mancherlei Schwankungen der öffentlichen Meinung, die vor 50 Jahren der Vollendung der neuen Staatsverfassung vorhergingen, und selbst während der Unruhen, die am 16. und 17. April in Dresden ausgebrochen waren, durch Spinnat der Waffen gedämpft werden mußten und die Folge hatten, daß Dresden in den nächsten Wochen zu einem offenen Feldlager verandelt wurde — auch in dieser Zeit wurde die Anhänglichkeit an den Mitregenten nicht allert. Freilich ward der Jubel des Volkes einige Male so groß, daß bei stattfindender Umfahrt in den illuminierten Straßen die Pferde ausgezogen wurden und das Volk jubelnd den Wagen seines künftigen Lieblings sog, wobei der voranreitende Kammerherr v. Mangold gewiß in einiger Unruhe war. — Als Friedrich nach Antons Tode 1836 alleiniger Regent wurde, blieb sein Streben: „alles Gute zu befördern und stets für das Wohl des Landes zu sorgen“ dasselbe, wie früher. Wie sehr er im Ausland geachtet war, gab sich auf seiner Reise nach England und Schottland kund (im Sommer 1844), und wie unverändert die Liebe der Dresdner zu ihrem König, das besaue sein Empfang bei seiner Rückkehr, der einem Triumphzuge vom Leipziger Bahnhofe über die Brücke durch die Pirnaische Straße bis zum Großen Garten glich. Eine Episode bezüglich des damals jugendlichen Kapellmeisters R. Wagner ist vielleicht nicht allgemein bekannt. Sämmtliche Dresdner Männer-Gesangsvereine, im Vereine mit der Kgl. Kapelle, wollten an anderen Tagen den König in Pillnitz einen Morgenbesuch bringen. Während der Gesang im Kgl. Volkstheater probirt worden war, mußte man mit der Abfahrt des Schiffe warten, bis die Stimmen zu der wenig Stunden zuvor componierten Instrumentalbegleitung ausgehrieben waren. Und doch war diese Composition höchst wirksam und ist seitdem oft und bei verschiedenen festlichen Veranstaltungen mit anderem unterlegten Texte gesungen worden. — Das auch Friedrich August, wie sein Lehm, sich gern in der Stille der Natur zurückzog, ist bekannt. Als er sich die bescheidene Villa am Elbgebirge bei Badmitz gebaut hatte, war „Prinz Friedrichs Weinberg“ der Zielpunkt vieler Spaziergänger und der Gasthof „Zur Presse“ war Jahrzehnte hindurch ein beliebter Ort, zumal zur Zeit der Weinlese, bei deren Schluss gewöhnlich ein solennes Feuerwerk vis-à-vis dem Weinberge, am Tollerwitzer Tännicht, auf Veranstaltung des künftigen Herrin abgebrannt wurde. — 18 Jahre hatte Friedrich August regiert, als eines Morgens, im August 1844, die Schreckenskunde die Stadt durchlief: Der König sei in Tirol verunglückt, — gestorben! Unter bangem Reden und Zweifel verging der Vormittag, da erlönten um 12 Uhr die Sterbeglocken von allen Thürmen der Stadt und wenig Tage nachher, in düsterer Abendstunde, bei Nachtsein, bewegte sich wieder ein festlicher Zug vom Leipziger Bahnhofe über die Brücke — man brachte die Hülle des geliebten Fürsten zur Heimath, in die Gruft seiner Väter. — Einen großen Antheil an den Ereignissen des Jahres 1831 und daraus folgenden weiteren Entwicklungen in unserem öffentlichen Leben hatte aber auch Friedrich August Bruder: Prinz Johann, der namentlich als Commandant der Communalgarde, damals ein Institut von nicht zu unterschätzendem Einflusse, viel in die Oeffentlichkeit kam. Sein Streben und Wirken in späteren Perioden seines Lebens liegt noch nicht fern von der Gegenwart im hellen Lichte unserer Erinnerung. Aber im Angesichte des Verfassungs-Jubiläums werden wir darauf gefahrt: seiner ausgezeichneten Wirksamkeit als Mitglied der ersten Kammer der Ständeversammlung zu gedenken. Seine Kenntniss, seine Umlicht und sein Eifer würden ihn zu einem der hervorragendsten Kammermitglieder gemacht haben, auch wenn er nicht künftiger Prinz gewesen wäre. Die früheren Landtage waren länger als die jetzigen und dauerten gewöhnlich bis zum Sommer hinein, bis dann kurz vor Beginn der Ernte nothgedrungen Schicht gemacht werden mußte (der vielen Rittergutsbesitzer und bürgerlichen Abgeordneten wegen). Da blieb denn auch Prinz Johann während des Landtages in Dresden und bewohnte das (damals kleinere) Palais auf der Langgasse. Nach beendigten Sitzungen im Landtage ging er dann zu Fuß mit dem Bürgermeisterei Kübler (der an der Bürgerwiese wohnte), in lebhafter Conversation begriffen, nach Hause. Die Landtagsmittheilungen über die Sessionen von 1832 bis 1854 wurden reichliches Material zu einem staatsmännlichen Ehrenmal für Prinz Johann liefern; und wenn des bevorstehende goldene Verfassungs-Jubiläum die Hauptveranlassung gewesen ist, einem König Johann-Denkmal näher zu treten, so wird die Dankbarkeit Sachsen und der Hauptstadt Dresden gewiß dasselbe in würdiger Weise verwirklichen.

**Gegen die Ruhr.** Seit Johannauchen ist diese Plage eine Gesundheitsgefahr, hauptsächlich, weil viel geröstetes Obfr und Kuchen gebacken werden, dazu auch nachtheilige Zubereitungsweh die nützlich sind. Gerade diese ist namentlich die Ursache der Ruhr, weil diese Krankheit aus einer Entzündung des Eingeweide entsteht, aber auch Gefäßentzündungen können sie hervorrufen. Es ist also notwendig, sich sehr in Acht zu nehmen, kein eisigkaltes Getränk zu genießen, möglichst rohes Obst und Kuchen zu vermeiden, den Unterleib durch eine dünne wollene Bindde zu verwahren und sobald das Uebel sich zeigt, nur Schlemmpuppen, mit etwas Dammerzeit bereitet, zu genießen, sowie gelbete Suppen; sehr schädlich wirkt freies säuerliches Brod. Suppe von gekochter Stärke mit etwas Zucker und eines Stange Jimmel ist ein Heilmittel. Thee von Pfeffermünz oder Kamille ist auch heilsam. Kaffee mit Chlorien wirkt aber vollständig wie Gift. Reis ist ein sehr wirksames Heilmittel gegen die Ruhr, nur muß er mehrmals mit kaltem und kochendem Wasser abgewaschen werden, weil er sonst sauer ist, dann kochte man ihn eine volle Stunde mit etwas Zucker und Jimmel, lasse diese Suppe aber nicht heiß essen, sondern lau. Als Gallert ist der Reis noch besser: 1/2 Kilo Reis wird wohl gemaschen, mit 7 bis 8 Liter kaltem Wasser eine volle Stunde gekocht, dann die Flüssigkeit durch zwei bis drei Durchschläge gleichzeitig abgeseiht, damit sie nicht im Reis stecken bleibt, alsdann kocht man diese kostbare Flüssigkeit mit 150 Gramm geläutertem Zucker und etwas Citronenschale einmal auf, sagt ein Weinglas dessen Aroze hinzu, kocht dies aber nicht mehr, füllt die Masse in eine nasse Porzellanform und stürzt am anderen Tag, wo alles fest ist.

**Im Zoologischen Garten** hat sich seit vorgestern die in letzter Zeit schon fast aufgegebene, dem Garten gehörige mehrerwähnte Rautenschlange wieder aus einer zwar mit der gegenwärtigen Haltung zusammenhängenden, aber doch bedenkliche gewordenen lethargie erholt. Seit über vier Monaten hat das schon geschilderte Thier nicht gefressen und zeigt nun jetzt einen in der That geeigneten Appetit, denn vorgestern und gestern hat sie sehr Stück junge Ratten wie üblich mit Haut und Haar verschlungen; gestern Morgen hielt sie noch eine lebende Ratte mit ihrem zusammengeknickten Leibe fest, die sie inayischen wohl auch verspeist haben wird. — Es ist nicht ganz unmöglich, daß in einiger Zeit eine Reuekländer im Garten zu sehen sein werden, doch müssen da erst die nöthigen Verhandlungen angeknüpft werden. Gegenwärtig befinden sie sich in Paris, wo sie im Jardin d'Acclimatation zur Schau gestellt sind und natürlich immenses Aufsehen erregen; im September werden sie wahrscheinlich in Hamburg zu sehen lassen. Es sind 4 Männer, 4 Frauen und 3 Kinder. Kapitän G. Schwere vom Hamburger Dampfer „Deben“ hat sie in der Bagelanstraße aufgenommen und mit Erlaubnis der sächsischen Regierung nach Europa gebracht, muß sie aber nach gewisser Zeit wieder in ihre Heimath befördern. Die Wilden kamen sämmtlich vollständig nach auf sein Schiff.

**Ein durchaus braver Kondukteur der Pferdebahn** soll lediglich entlassen werden, weil ein Herr aus einer Fahrt Montag Nachmittag ohne Billet betroffen wurde. Wenn dieser noch jüngere Herr, der mit Bekannten, Dame, Kind u. s. fuhr, besetzt, daß er dem Beamten sein Geld für ein Billet gegeben hat, so liegt ein einfaches Uebersehen vor. Weidet sich der Herr nicht, so kommt der Beamte um seine Stelle.

**Der 25. August** war ein Festtag für den katholischen Geseleverei in Dresden. Es vereinigten sich die Geistlichkeit, die Schulpfarrämter, Lehrer, die Ehrenmitglieder und sämmtliche Mitglieder des hiesigen Geseleverei in den schon decorirten Räumen des Anterimlokales, um das Namensfest des Herrn Hofpredigers und Präses des Vereins, Herrn Ludwig Wahl, sowie zugleich sein 50jähriges Priesterjubiläum zu feiern. Der Herr Präses delam unter Glas und Rahmen die Photographien sämmtlicher Lehrer nebst einiger geistlicher Herren, der Schulpfarrämter und der Gezellen in einer schönen Gruppe zum Gesichts, welche Bilder in Zukunft auch das neue Vereinslokal zieren werden. Der Neubau des künftigen Vereinslokales war glänzend illuminiert und bengalische Flammen erleuchteten das neu zu erbauende Geselehaus. Es ist dieser Bau im gotischen Stil ausgeführt, die Pläne dazu sind von dem Herrn Professor Ringler aus Braunschweig entworfen, die Bauleitung selbst führt Herr Architekt Schramm aus Hensburg und der Herr Baumeister Herr nebst einem tüchtigen Maurer- und Zimmerpolier. Es wird dieser Bau eine Zierde Dresdens werden, indem sich an dasselbe auch das neue Heim der sogenannten grauen Schwestern anschließt, welche als Krankenpflegerinnen sehr beliebt sind und segensreich wirken.

**In Preußen** ist am 24. August die Rebhühnerjagd aufgegeben.

**Das Programm zum diesjährigen Herbstfeste des „Kaufmännischen Verein Urania“** Sonntag, den 4. September c. im Establishment der Gartenbaugesellschaft „Flora“ und dem durch Königl. Musikern überlassenen Park des Ray-Palais verpricht den Theilnehmern vielseitige Genüsse, da außer Concert, Herren- und Damen-Vogelschießen noch die verschiedensten anderen Belustigungen stattfinden werden.

**In dem nach der Promenade zu gelegenen Ed-Parterre** des hiesigen Kaufhauses, in welchem im Laufe der Jahre durch verschiedene Traiteurs heruirt und restaurirt ward, wird vom Erlsen nächsten Monats ab frisiert, abonirt, parfümirt und rasirt. Das hochrenommirte, seit 24 Jahren lebende Friseur-Gesellschaft von Leo Boblius hebelt aus seinem von Beginn an innegehabten Lokale, Ecke der Ball- und Schepellstraße, in das Kaufhaus über, wofelbst es sich noch mehr entfalten kann. Die Solidität und der feine Chic dieses Geschäftes sind sich immer gleich geblieben, weshalb es sich einer großen Kundschaf erfreut, die sich in den neuen Salons, die eben komfortabel hergerichtet worden, sicher noch erweitern wird.

**Der Auswanderungs-Verein Kolonie Hoffnung** entsendete vorgestern die zweite Luote von Mitglidern in die Sächsisch-Kolonie Hoffnung in Arkansas, Nord-America, wofelbst die 1. Luote, welche im Juni hier abreiste, Land belegt hat. Die Zahl der 11. Luote, in Summa 84 Personen, 47 Männer, 13 Frauen und 24 Kinder von 1/2 bis 12 Jahre alt, wird den 27. August mit dem niederländisch-amerikanischen Dampfer „Caland“, ab Rotterdam, die Seeerzie antreten.

**Wir kamen nach Neustadt bei Stolpen**, um das durch Brand eingestocherte Marktviertel zu sehen, und fanden das Trümmer- und Ruinenfeld größer, als wir vermuthet hatten. Ein trister Anblick! Und doch ist es eine Freude, die Ueberzeugung mit fortnehmen zu können, daß sich die Stadt, von diesem Unglück hart geschlagen, rasch erholen wird; denn es herrscht in Neustadt eine Industrie, vielseitig, geschmackvoll, gut und sauber, wie sie die vier Nachbarstädte, Schönitz ausgenommen, nicht entwickeln haben. Wir fanden in den weiten Räumen des Schiehhauses und des speciell dazu errichteten großen Salons eine reiche Ausstellung eigener Erzeugnisse und freuten uns des Genusses, daß auch in der Provinz unseres Sachsenlandes Fleiß, Geschick, Kunst und Fleiß vorhanden so viel der Beachtungswürdigen zu leisten vermögen. Nachdem wir diese Industrieausstellung, deren Besuch wir jedem Dahin-kommenden empfehlen, durchwandert haben, verließen wir, warum die umliegenden großen Dörfer und nahen Schweitzerstädte gerade in Neustadt bestellen und arbeiten lassen; warum trotz aller Concurrenz die Zinnen, Stahlwaren und künstlichen Blumen Neustadts auf dem europäischen Weltmarkt gefuchte Waare sind.

**In dem Garten des Herrn L. Womel in Laubegast**, früher Mehlen, findet von morgen ab eine Ausstellung von Georginen statt. 600 der feinsten Sorten in 600 Exemplaren werden dem Besucher vor die Augen geführt. Mit dem Besuch Donath's „Neuer Welt“ läßt sich recht gut eine Besichtigung des Gartens verbinden, da derselbe sich kaum 300 Schritte oberhalb derselben befindet.

**Am Mittwoch den 24. d.** wurde in Plauen im Besten-schloßchen bei Herrn Wühe das übliche Schühnerfest abgehalten, wozu sich ein zahlreiches Publikum eingefunden hatte. Auch ein Herr Semmler aus Leipzig, der Fabrikant des hier sehr beliebten Schaale'schen Kraft-Extraktes, war zur Stelle. Das Fest nahm seinen frohlichen Anfang und man verpackt sich viel von Abkühlen des Bogels. Da kommt Herr Semmler zum Schuß und läßt ab — mit großem Gefraße läßt das ganze Vogelgericht sammt Vogel zusammen. Aus war es mit der Freude. Der Kraft-Extrakt schien hier doch seine Wirkung gethan zu haben.

**Der durch Einföhrung der Liebig'schen Suppe in lödlicher Form für Säuglinge**, sowie durch ihre Malt-Extrakte und lödliche Leguminose auch in weiteren Kreisen bekannt Firma J. Paul Liebe, Dresden, wurde für ihre diätetischen Präparate auf der

Internationalen Medical- und Sanitäts-Exhibition London 1881 das Verdienst diploma (Wording Merit) merkannt.

**Das Schloß der Technikus Wittmeida** — 20 und 18 Jahre alt — wurden dieser Tage von der Strafkammer zu Chemnitz wegen Diebstahls zu drei Monaten Gefängnis verurtheilt. Die Forderung hatte auf eine Bauferei von 10 Minuten gekauft, aber schon nach 8 Minuten hatten sie sich gegenseitig kampfunfähig gemacht. Solche Vorfälle!

**Auf die Ermittlung des Täters**, welcher Schuld an dem gräßlichen Tode des vielverheiratheten Lehmann'schen Kindes in Chemnitz ist, setzt nun auch die Staatsanwaltschaft dort 500 R. Belohnung aus; der Rath hat bereits 300 R. ausgezahlt.

**Schweeliche Dual** hat vom Sonntag bis Dienstag ein großer schwarzer Hund in Golditz verlobt, der, in diesem Orte fremd, mit einer Kette umherlief. Man fand ihn an einem Staatsgarn des Forsthofgrundstückes mit der Kette so kurz verwickelt, daß er, so lange er dort gefesselt war — nur aufrecht stehen konnte. In dieser peinlichen Lage hat das arme Thier neun Junge geworfen, die man unter ihm liegend auffand. Das Halsband zeigte: „Steuer-Nummer 822, Amtshauptmannschaft Borna“. Sofort in sorgfältige Pflege genommen, erholte sich der Hund nach und nach.

**Am 25. d. Nachts**, ist in Gibau das der Sächsischen Gesellschaft gehörige Schießhaus abgebrannt.

**In Laubegast** brannte am 24. d. Nachts, das dem Weber und Küchler Gotthelf Wiltz. Wendler gehörige Wohnhaus, wie vermuthet wird, in Folge Brandstiftung, nieder.

**Dem Vernehmen nach** hat die wegen Verdachtes des Kindes-mordes inhaftirte ledige Kost in Freiberg die That gestanden. Nach ihrer Aussage habe sie das Kind unmittelbar nach der Geburt mit den Händen erwürgt und nachdem sie die Leiche einige Zeit im Bettstroh, wofelbst auch Spuren davon gefunden wurden, verborgen gehalten, im Keller vergraben.

**Von der sächsisch-böhmischen Grenze** wird geschrieben, daß sich in Eger am Dienstag das Gerücht verbreitet habe, daß der wegen Ermordung des Neubauer zum Tode durch den Strang verurtheilte Morde r Geier schuldlos und in Karlsbad der wahre Thäter in Haft gebracht worden sei. Durch eine Korrespondenz-farte aus Karlsbad war diese Nachricht nach Eger gekommen; — sie ist aber durchaus falsch.

**Auf Brandräuber Klur** ward am Sonntag vollkommen jagd-gerecht eine — Raub geschossen. Das Thier war nämlich wild geworden, da es sich schon 4 Wochen lang in der dortigen Gegend umhertrieb. Es ist seiner Zeit einem Viehhändler aus Henke-walde entkungen.

**Im Bahnhofe Zwidau** fuhr am 26. d. M. ein von Reichenbach kommender Leuzug auf einem im Bahnhofe haltenden Güterzug, wobei leider ein Bremser dieses letzteren schwere Verletzungen davontrug.

**Beim Bau eines Wasserleitewerks** in einer Zwidauer Fabrik stürzte am Dienstag der Zimmergeselle Carl Eberhard von dort, mit einer Leiter 10 Ellen herab und erlitt schwere Kopfverletzungen.

**Am Dienstag Nachmittag** ereignete sich in Schöna das Unglück, daß, als die Steinbrecher Hader und Viebrig, eben von Reserbrod kommend, wieder an die Arbeit gingen, plötzlich eine Wand, deren Fall vorbereitet worden war, mitten auseinander sprang und den Erbkern — einen sehr armen aber rechtlichaffenen Menschen von erst 27 Jahren, der Frau und Kind hinterließ — dergestalt begrub, daß er gänzlich jermalmert herausgegraben wurde; ein Fuß ist gar nicht wieder gefunden worden.

**Nun ist auch unter den Kindviehbeständen** des Wirtschaftsbefizers Göhler in Bönnewitz und der Gutsbesitzerin verw. Dentschel in Lauterbach b. St. die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

**Als der Arbeiter und Familienvater Gläser** in dem Serventinstreibruche von Otto Pippmann in A n s p r u n g bei Marienberg am 23. d. arbeitete, stürzte eine Steinwand ein und S. wurde so bedeutend an Kopf und Bein verletzt, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

**Beim Grundgraben** im früher Ungar'schen Grundstück in Buchholz wurden am Mittwoch die drei Arbeiter: Müller und Vesse aus Schma und Bauer aus Gundersdorf durch hereinbrechendes Erdreich verthüchelt; Müller beidelt noch Kopf und Brust frei, die andern zwei wurden gänzlich begraben. Bauer ward leider Gottes als Leiche hervorgezogen und Vesse mit schwer verletzten Beinen.

**In Markbach** wurde am Nachmittag des 24. d. des 5jährige Mädchen des Einwohners L., welches mit seiner Schwester Gänse hütete, von einem Handwerksburschen in den Busch gelodt und schändlich mißhandelt.

**In der Kohlenstraße** in Leipzig ward dieser Tage das 24jährige Töchterchen eines Hohenarbeiters bei der Staatsbahn von einem Kollwagen überfahren. Ein Rad ging dem Kinde über die Brust, so daß es sofort eine Leiche war. Den Führer des Wagens soll feinerlei Schuld treffen.

**Selbstmorde.** Einer der geachteten Bürger von Buchholz, der in den besten Verhältnissen lebende Fabrikant M., hat sich, nachdem er seit Wochen, wahrscheinlich in Folge von Ueberanstrengung, in Gemüthsunruhe verfallen war, in einer solchen qualvollen Stunde entleibt. Tags zuvor feierte er noch im Kreise seiner Familie seinen Geburtstag und in nächster Zeit sollte sein ältestes Kind hochzeit halten. — Der Wirtschaftsbefizer Carl Frieder. Kaiser in Obertrantenhausen hat sich erhängt.

**Landgericht.** Der Stubenmalergehilfe Edward Dpiz aus Osterberg besitzt eine ziemlich bedeutende Routine, heitathöflichen Mädchen den Kopf zu verweben, und es würde auch Niemand an seinem Aufspielen zum Bräutigam besonderen Antheil nehmen, wenn dasselbe, wie Figura zeigt, nicht in betrügerischer Absicht erfolgt sein würde. Ist es schon an und für sich in moralischer Beziehung höchst verwerflich, wenn ein mit Kindern geeigneter Familienvater leichtgläubigen Vertreterinnen des jarten Geschlechts aus gewissen Gründen, die mit der ehelichen Treue durchaus nicht vereinbar sind, den Hof macht, so muß ein derartiges Gebahren getarbt als ehelos bezeichnet werden, wenn die angeklagte Liebeshand gleichzeitig zur finanziellen Ausbeutung des betrogenen Opfers benutz wird. Pauline Köhler, ein allerdings schon längst heitathöflich gewordenen Fräulein aus dem Ruchenpartement hatte im vorigen Jahre schon einmal bei dem Verloben, sich zu verheirathen, schlimme Erfahrungen gemacht, da sie nachträglich zur Ueberzeugung gelangte, daß ihr Liebhaber bereits verheirathet war, und man hätte nun sehr wohl annehmen können, daß sie nicht mehr ohne Weiteres mit dem criten Bekten, der sich Maler Frische nennt, ein neues Verhältniß anzuknüpfen würde, um möglichst bald junge Frau zu werden. Allein die Ueberzeugungsbabe ihres mit dem heutigen Angeklagten identischen Pseudofreiers erreichte trotz alledem schon nach einer kurzen Erklärung ihren Zweck und so konnte man denn den verheiratheten Mann, dessen Ehe mit nicht weniger als 5 Kindern besetzt ist, lange Monate hindurch am Arme seiner „lieben Pauline“ nach dem Großen Garten spazieren gehen sehen. Schon nach kurzer Zeit ließ „Frische“ in seinen Reden deutlich genug durchleuchten, daß ihm Pauline durch Gewährung eines kleinen Darlehens einen unendlichen Gesellen erzeigen würde und die glückliche Braut öffnete auch willig ihre Börse, um die finanziellen Bedürfnisse ihres „Bräutigams“, der selbstverschuldet sein Sterbensbedürfnis von seiner wahren Eigenschaft verlauden ließ, zu befriedigen. Frische hatte bereits zwei Darlehen von 4 und 8 R. von der Köhler ausgenommen, als er derselben darüber unausgesselt einen „Schuldchein“ mit der Unterschrift „Friedrich Wilhelm Frische“ übergab, und in der Folge half die Köhler auch noch wiederholt dem Angeklagten mit kleineren Beträgen aus, bis sich ihr Guthaben auf 27 R. beschränkte. Wachte nun „Frische“ glauben, daß die Freigebigkeit der Köhler bald ihr Ende erreichen würde, oder mochte er, was das Wahrscheinliche zu sein scheint, sich die eventuellen Folgen seiner Handlungsweise vergegenwärtigen und er es zu diesem Behufe für geboten erachtete, die Rolle allmählich zu wechseln — fuhr, er nahm plötzlich in einer Zukunft nicht mehr auf die bisher üblich gewesenen sächlichen Redewendungen Bezug, sondern schloß auch das verstaute Du“ mit dem salben „Sie“ und frag einfach an, ob er 40 bis 50 R. geliehen erhalten könne, um sich selbstständig zu machen. Auch knüpfte er noch die überraschende Bemerkung an sein Gesuch, es sei ihm ganz gleichgültig, ob er das Geld erhalte oder nicht. Trotz dieser auffälligen Schwermuth über „Bräutigams“ trug doch die Braut kein Bedenken, das Anbieten des Schwindlers zu erlauben und sie war bereits im Begriffe, zu dem gedachten Zwecke ihr Sparkastenbuch in Willkürschaft zu geben. Da nahte inzwischen die Zeit der Entlassung des Betrogenen, wenn